

Arabische Literatur auf dem deutschen Buchmarkt nach dem 11. September

Seit dem 11. September 2001 sollte alles anders sein. Das mag für manche Bereiche zutreffen. Für die Rolle, die Stellung oder das Interesse an arabischer Literatur stimmt es nicht.

Zwar hat sich für kurze Zeit der Koran zum Bestseller gemausert und zwar gab es einen *rush* auf alles Mögliche über Islam und Muslime Gedruckte, aber von Literatur im Sinne von Belletristik war und ist da kaum die Rede.

Arabische kulturelle Traditionen, arabisches Nachdenken über sich selbst, arabische Darstellungen der eigenen Welt – all das sind Dinge, die man sich bei uns lieber aus (besseren oder schlechteren) Darstellungen westlicher Journalisten oder Spezialisten als aus solchen aus arabischer Feder holt. Daran hat auch der 11/9 nichts geändert.

Wie wäre es sonst zu erklären, dass Werke der Gattung „Ich, Sultanin...“ oder „Nicht ohne meine Tochter“ sich reissenden Absatzes erfreuen, während autobiografische Werke von Arabern selbst keine InteressentINNen finden? Die acht, die ich selbst übersetzt habe (aus Libanon, Jordanien, Ägypten, Tunesien, Irak), bleiben völlig unbeachtet.

Die Gründe dafür reichen weit zurück und sind schon unzählige Male wiederholt worden. Das gestörte Verhältnis zum Mittleren Osten (Stichwort Israel) gehört wesentlich dazu. *Emil Habibis Peptimist wurde einst von einem grossen deutschen Verlag abgelehnt wegen „unserem besonderen Verhältnis zu Israel“.* Dazu kommt in diesem Fall wie in vielen anderen, dass die Lektüre gewisse zusätzliche Anforderungen an eine europäische Leserschaft stellt, die durch kulturelle, historische etc. Unterschiede begründbar sind.

Daraus ist das weitgehende Desinteresse der Verlags- und Buchhandelswelt (zupal der finanziell etwas potenteren) zu erklären, sich auf Neues einzulassen, das eben oft auch anders ist.

Zur Zeit gehe ich mit Romanen und Geschichten aus Ägypten, Jordanien, Libanon, Palästina „hausieren“, bislang vergeblich: Mal passt es nicht ins Verlagsprogramm; mal ist es ein Problem, dass man ja das Original nicht lesen kann; mal ist es doch sehr fremd, mal ganz besonders, und man müsste es auf Anhieb mögen...

Und genau aus diesem Grund erscheinen dann die wenigen Werke, die greifbar sind, in kleinen oder kleinsten Verlagen.

Fragte mich jüngst eine Dame, die für einen grossen deutschen Verlag tätig ist, warum ich solche literarischen Juwelen in einem Kleinverlag „begrabe“. Auf meine Rückfrage, wo denn die grossen Verlage seien, die sich für arabische Literatur interessieren, blieb sie, auch für ihren Verlag, die Antwort schuldig.

Deshalb auch werden diese wenigen greifbaren Dinge in der deutschen Medienlandschaft praktisch nicht wahrgenommen, und so wird auch dem deutschsprachigen Lesepublikum kein Weg zur arabischen Literatur gewiesen.

Der Kreis schliesst sich (und bleibt geschlossen), und die rat- und führungslose deutsche Leserschaft greift zum Koran oder vielleicht auch zu *Tausendundeine Nacht* – Werke, die (bei allen Qualitäten, über die sie beide sicher verfügen), doch nicht den Hunger nach „Nachrichten“ aus der arabischen Welt stillen können, sondern (im letzteren Fall) höchstens noch romantische Klischees verstärken.